

dieser Umstände gehörten die deutschen Arbeitsverwaltungen rasch zu den meist gehassten Institutionen in den besetzten Gebieten.

Während die Vf. Ziele und Praxis der Arbeitsverwaltungen und Arbeitskräftepolitik in den untersuchten Gebieten mithilfe deutscher Akten und der umfangreich herangezogenen Literatur weitgehend rekonstruieren können, gelingt ihnen dies mit den Reaktionen und Verhaltensweisen der betroffenen einheimischen Bevölkerung nicht in gleichem Maße. Hierzu hätten die Erinnerungsliteratur und weitere, auch unveröffentlichte Egodokumente stärker herangezogen werden müssen, wie sie spätestens seit der Jahrtausendwende im Zuge der deutschen Versuche einer Entschädigung für Zwangsarbeit in größerem Umfang vorliegen. Die Frage nach der Bedeutung von Arbeit unter den Bedingungen von Krieg, Besatzung, Gewalt und Mangel, die von den Vf. mehrfach postulierte „Maxime, wonach im Dritten Reich jede Arbeit in gewissem Sinne Zwangsarbeit war“ (S. 439), bedürfen daher noch weiterer, ebenso gründlicher und differenzierender Forschung.

Halstenbek

Lars Jockheck

**Robert Kuwalek: Das Vernichtungslager Belzec.** Übers. aus dem Polnischen von Steffen Hänschen. Metropol-Verl. Berlin 2013. 392 S., Ill. ISBN 978-3-86331-079-0. (€ 24,-)

Im Frühherbst 1941 verabredete Adolf Hitler mit anderen führenden Politikern NS-Deutschlands, die in ihrem Machtbereich befindliche jüdische Bevölkerung ermorden zu lassen. Nach mehrmonatigen Vorbereitungen wurden bis Oktober 1943 im Generalgouvernement (GG) unter dem – erst Mitte 1942 eingeführten – Decknamen „Aktion Reinhardt“ beziehungsweise „Einsatz Reinhardt“ über 1,5 Millionen Jüdinnen und Juden auf grausamste Weise getötet. Die allermeisten von ihnen kamen in neuartigen Stätten des planmäßigen alltäglichen Massenmords, ein Teil schon auf dem Weg dorthin während zahlloser Deportationen oder beim rücksichtslosen Zusammentreiben der Opfer um.

Die Entscheidungsprozesse, die zur Errichtung der nationalsozialistischen Vernichtungslager führten, das Geschehen bei den Razzien und auf den Transporten ist über Jahrzehnte hinweg von der Forschung kaum systematisch aufgearbeitet worden. Robert Kuwalek zeichnet in seiner Studie, die 2010 zuerst in Polen erschien<sup>1</sup>, die Anfangsphase dieses Vernichtungsturms nach, der 1942 vor allem die jüdische Bevölkerung aus den Distrikten Galizien, Krakau und Lublin, daneben aber auch aus dem Ausland zu Tausenden herbeitransportierte Juden traf. Im Anhang stehen drei bedeutende, schon länger bekannte Dokumente mit Aussagen deutscher Zeugen (Wilhelm Cornides, 1920-1966) und/oder Mitwirkender an den Verbrechen wie Albrecht Westermann (1901-1948) und Kurt Gerstein (1905-1945). Der Vf. zeichnet das Geschehen chronologisch nach, von der Errichtung des Lagers über dessen Funktion bei der „Aktion Reinhardt“, die Deportationen dorthin, die Ermordung der Opfer, die Beseitigung ihrer Leichen und den Umgang mit dem Eigentum der Ermordeten bis hin zur Auflösung des Lagers und zum Spurenverwischen zwischen Dezember 1942 und Mitte 1943.

Heinrich Himmler beauftragte den in Lublin amtierenden SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik (1904-1945) damit, das erste Vernichtungslager im GG zu errichten. Im November 1941 wurde an der Bahnstrecke zwischen Lemberg und Lublin bei dem Dorf Belzec mit dem Bau begonnen. Von Mitte März 1942 an wurden in dem Lager rund 435 000 Menschen ermordet. Die Bautätigkeit auf dem vergleichsweise kleinen, 275x265 Meter messenden Gelände leitete der oberschlesische SS-Offizier Richard Thomalla (1903-

<sup>1</sup> Obóz zagłady w Belżcu, Lublin 2010. Dem ging eine kürzere populäre Darstellung vom gleichen Autor voraus: Obóz zagłady w Belżcu, Lublin – Belzec 2005, siehe auch meine Rezension dazu in: Zeitschrift für Genozidforschung 10 (2009), 1, S. 130-133.

1945[?]), die Gaskammern mussten polnische Bauarbeiter errichten. Unter dem ersten Lagerkommandanten Christian Wirth (1885-1944) wurden sie durch jüdische Sklavenarbeiter ersetzt. Einer Aufstellung Globocniks vom Oktober 1943 zufolge waren rund 450 Täter aus SS und Polizei an der „Aktion Reinhardt“ beteiligt. Von den Opfern vermochten nur sehr wenige zu fliehen, denn einen bewaffneten Aufstand mit anschließender Massenflicht hat es hier nicht gegeben.

Wirklich geheim halten ließ sich das Geschehen im Vernichtungslager nicht. Zahlreiche Deutsche im GG wussten davon, und es blieb auch dem organisierten polnischen Widerstand nicht verborgen: Angestellte der Ostbahn und andere Nachrichtenbeschaffer gaben ihre Beobachtungen über Belzec weiter, die gesammelt, analysiert und erstmals im April 1942 in einem Lagebericht an die polnische Exilregierung und mittelbar auch an die Alliierten weitergegeben wurden. Polen erfuhren aus den Untergrundzeitungen darüber. Der umfassende Artikel im Hauptorgan der Heimatarmee, *Biuletyn Informacyjny*, erschien allerdings nicht am 28. April (S. 276), sondern am 3. Juni 1942 (Nr. 22, S. 6-7: *Obóz w Belżcu*); K. erwähnt nicht den Beitrag im internen Nachrichtenorgan *Informacja Bieżąca*, der bereits zwei Wochen zuvor kursierte (Nr. 19 vom 18. Mai 1942, S. 3: *Obóz Śmierci w Belżcu [raport z Lublina]*). Auch die jüdische Bevölkerung erreichten solche Nachrichten (neben zahllosen Gerüchten), wie K. in seinem gut recherchierten Abschnitt über die Lage und die Reaktionen der Opfer ausführt. Die Mordstätte hörte auf zu existieren, weil für weitere Massengräber kein Platz mehr war; ihre Aufgabe übernahm das Vernichtungslager Sobibór. Nach dem Nürnberger Prozess, so der Vf., sei Belzec über mehrere Jahrzehnte in Vergessenheit geraten. Die aktuelle Lage in dem mittlerweile geschaffenen Gedenkort schildert der Vf. im Schlusskapitel.

Leider enthält K.s Studie nicht wenige inhaltliche und Flüchtigkeitsfehler. In Bezug auf ein zentrales Dokument des nationalsozialistischen Judenmords im Lubliner Land erfahren wir auf S. 69, der am 17. März 1942 als Autor der sog. „Reuter-Notiz“ in Erscheinung tretende Leiter des Referats V (Flüchtlings- und Evakuiertenfürsorge) in der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge (BuF) des GG, Fritz Reuter (1896-1982), sei „Gouverneur des Distrikts Lublin“ gewesen; später zitiert K. aus diesem Vermerk (S. 133 f.), doch weicht er an mehreren Stellen vom Originalwortlaut ab, zudem fehlt der korrekte Nachweis aus dem Staatsarchiv Lublin. Das Quellen- und Literaturverzeichnis ignoriert die wichtigste israelische Quellenpublikation über die Vernichtung des Gettos in Lublin, in welcher der Vermerk bereits als Faksimile abgedruckt ist.<sup>2</sup> Zahlreiche Lagerfunktionäre in Belzec werden von K. mit Biogrammen bedacht, doch enthalten sie kaum Informationen zum Lebensweg in den 1920er und 1930er Jahren. Es ist durchaus erwähnenswert, dass sich der Lagerkommandant Gottlieb Hering (1887-1945) nach dem Ersten Weltkrieg als Mitglied der SPD engagierte und erst 1933 der NSDAP beitrug. Überdies wäre es angebracht gewesen, auch jene Personen genauer zu betrachten, die an der Vorbereitung der Massenmorde im Lubliner Land führend beteiligt waren, wie Hermann Höfle (1911-1962), dessen Stellvertreter Helmut Ortwin Pohl (1901-1997) und Reuters Vorgesetzter in Krakau Johann Ragger (1888-1962), die allesamt aus Österreich stammten. Reuter lebte übrigens nach 1945 unbehelligt in Coburg. In diesem wie auch in den anderen Fällen ließe sich gewiss weiter nachforschen, um Angaben für ein Gesamtprofil der SS-Täter zu entwerfen.

Der Vf. beklagt, dass der Lagerfunktionär Josef Oberhauser (1915-1979) „bis zu seinem Lebensende nicht bereit“ gewesen sei, „sich zu dem Vernichtungslager Belzec zu äußern“, doch in der darunter stehenden Anmerkung zitiert er wiederholt Oberhausers Einlassungen aus den Prozessakten der 1960er Jahre (S. 92). Verwirrend sind die Angaben

<sup>2</sup> NACHMAN BLUMENTAL (Hrsg.): *Te'udot mi-geto lublin – yudenrat le-lo derekh / Documents from Lublin Ghetto. Judenrat without Direction*, Jerusalem 1967, Anhang.

zum Besuch des SS-Offiziers Kurt Gerstein und seiner Begleiter in Belzec, den K. mal auf den 10. (S. 291), mal den 17. (S. 156) oder 19. August 1942 (S. 346) datiert. Leider wird hier der Bericht „Tötungsanstalten in Polen“, den Gerstein im Februar 1943 dem niederländischen Untergrund übermittelt hatte, nicht herangezogen.<sup>3</sup> Die Identität des jüdischen Zeugen Szlama (Szlamek) Winer (1911-1942) ist – anders als von K. dargestellt (S. 257, 260) – inzwischen geklärt.<sup>4</sup> Dass in mehreren Organen der polnischen Untergrundpresse zahlreiche Mitteilungen über das Lager Belzec enthalten waren<sup>5</sup>, erschließt sich dem Leser nicht.

Die polnischen Sonderzeichen fehlen zum Teil (S. 134), manchmal werden Personen- und Ortsnamen (Żyłka/Żylek) falsch angegeben (S. 88 f.) und Geschehnisse falsch datiert, etwa die erste Phase der Deportationen von Lublin nach Belzec, die bis Ende März 1942 abgeschlossen war (S. 136). Mit dem Begriff „Judenvernichtung“ sollte der Übersetzer sorgsamer umgehen, da es sich um ein Wort der NS-Propaganda handelt; auch „Vergasung“ erscheint für die Massenmorde durch Giftgas nicht geeignet (S. 45 ff.). Manche Formulierung ist kaum verständlich (z.B. S. 88: „Hering übernahm die Methoden Wirths und wich auch von dessen Grausamkeit nicht ab, lediglich gegenüber den ihm untergebenen SS-Männern wandte er vermutlich nicht den gleichen Terror an – zumindest sind dazu keine Hinweise überliefert.“) In den Literaturnachweisen wird mehrfach übersehen, dass es deutsche Ausgaben von Zeugenberichten und Darstellungen gibt, die hier bloß in einer polnischen Fassung genannt werden (etwa S. 44, 83). Die vorstehende Aufzählung ließe sich problemlos erweitern.

Es ist zu hoffen, dass vergleichsweise erhebliche Mängel in einer baldigen korrigierten Neuauflage beseitigt und Lücken ergänzt werden. Dann ließe sich das Werk als sehr notwendige Gesamtdarstellung über Belzec ohne Einschränkung empfehlen. K.s Veröffentlichungen über diese Mordstätte belegen eindrucksvoll, dass der Forschungsaufwand der vergangenen Jahrzehnte insoweit Früchte getragen hat, als eine Teilrekonstruktion des Geschehens innerhalb der Tötungsanstalt und des Geschehens um sie herum möglich geworden ist – trotz der fieberhaften Bemühungen der Nationalsozialisten, die Spuren restlos zu verwischen. So können sie – bis heute – auf deren größtes Verbrechen an der Menschheit hinweisen.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

<sup>3</sup> Siehe dieses Dokument und weitere über das Geschehen in Belzec in: KLAUS-PETER FRIEDRICH (Bearb.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 9: Polen – August 1941 bis 1945, hrsg. von SUSANNE HEIM, ULRICH HERBERT u.a., München 2014. Dok. 223, S. 606-608, passim.

<sup>4</sup> Siehe PRZEMYSŁAW NOWICKI: Zanim „przybył z zaświatów“, nazywał się Winer. Krąg rodzinny i konspiracyjny Szlamka, uciekiniera z ośrodka zagłady w Chełmnie nad Nerem [Ehe er „aus dem Jenseits zurückkam“, nannte er sich Winer: Zum familiären und konspirativen Umfeld von Szlamek, der dem Vernichtungslager Kulmhof entkommen war], in: Zagłada Żydów 5 (2009), S. 163-192.

<sup>5</sup> Siehe KLAUS-PETER FRIEDRICH: Der nationalsozialistische Judenmord und das polnisch-jüdische Verhältnis im Diskurs der polnischen Untergrundpresse (1942-1944), Marburg 2006, passim.